

KS. JÓZEF STALA
Tarnów – Kraków, PUJPII

**AUSGEWÄHLTE
PÄDAGOGISCH-KATECHETISCHE ASPEKTE
AUS DEN ANREGUNGEN DES PAPSTES
ZUR GEISTLICHEN UND LITURGISCHEN
BILDUNG DER JUGEND
Zehn Jahre Gymnasialreform in Polen**

Im Licht der Nachkonzilsdokumente der Kirche zeigt sich die Katechese als eine der Formen des Dienstes am Wort, deren Aufgabe darin besteht, den Prozess der Grundausbildung im Glauben ebenso wie den ständigen Bekehrungsprozess wirksam zu unterstützen, die beide in der Taufe eingeleitet wurden. Darum fordert die Kirche neben der Katechese des Evangeliums, der Grund- und Initiationskatechese und der Katechese für die Grundlegung des christlichen Lebens auch die fortwährende Katechese, die im Dienst der ständigen Glaubenserziehung besteht¹. Alle Formen der ständigen Katechese, die auf das jeweilige Alter, die spezielle Lebenssituation, die Mentalität und das Lebensumfeld ihrer Adressaten abgestimmt sein sollen, sind von ihrem Wesen her „mit dem gesamten liturgischen und sakramentalen Handeln verbunden; denn gerade in den Sakramenten und zumal in der Eucharistie wirkt Jesus Christus aus der Fülle seiner Person, um die Menschen umzuwandeln“². Die Konstitution des Konzils *Sacrosanctum Concilium* verdeutlicht diese Aufgabe, indem es die Liturgie als Höhepunkt und zugleich als Quelle im Wirken und Leben der Kirche hervorhebt³. Die geistliche Bildung als dauerhaftes Element aller Formen der beständigen Religionserziehung von Jugendlichen muss ein fortwährender, sich ständig ergänzender und gut durchdachter Prozess sein, zwischen dessen Bereichen kein Bruch bestehen darf⁴.

Darum erscheint es nur zu berechtigt, dass im vorliegenden Artikel ausgewählte pädagogisch-katechetische Aspekte aus den Anregungen Papst Johannes Pauls II. zur geistlichen und liturgischen Bildung der Jugend aufgegriffen werden, unter besonderer Berücksichtigung der Jugendlichen im Gymnasialalter. Darüber hinaus besteht das im Zug der Schulreform in Polen neu gestaltete Gymnasium jetzt bereits

¹ Vgl. *Allgemeines Direktorium für die Katechese* 69.

² *Catechesi tradendae* 23.

³ Vgl. *Sacrosanctum Concilium* 10.

⁴ Vgl. *Catechesi tradendae* 45c; *Allgemeines Direktorium für die Katechese* 72.

zehn Jahre. Zunächst werden Herausforderungen bei der Erziehung und Bildung von Jugendlichen im Bereich der gymnasialen Schulen aufgezeigt, bevor auf die Rolle von Familie und Schule sowie auf die Bedeutung von Vorbildern und Beispielen eingegangen wird. Abschließend werden die geistlichen Werte vorgestellt.

1. Bildung und Erziehung von Jugendlichen im Gymnasialalter

Aus der vor einigen Jahren in Polen durchgeführten Reform des Bildungssystems ist das dreijährige Gymnasium hervorgegangen, das als Bindeglied zwischen der sechsjährigen Grundschule und den verschiedenen Typen von Folgeschulen fungiert. Im Zuge dieser Reform wurden folgende Erwartungen an das Gymnasium gestellt: Es solle

- den Schüler in die Welt der Lehre einführen durch die Kenntnis von Sprache, Begriffen, Grundsätzen und Methoden, die für die ausgewählten Unterrichtsfächer spezifisch sind und die Weiterbildung darin ermöglichen;
- das individuelle Interesse des Schülers wecken und weiterentwickeln;
- den Schüler für Kunst und Kultur empfänglich machen;
- soziale Kompetenzen des Schülers entwickeln, indem es ihn das Zusammenleben und das gemeinschaftliche Arbeiten in einer Gruppe von Gleichaltrigen erfahren lässt⁵.

Bildung und Erziehung am Gymnasium beziehen sich folglich auf Jugendliche zwischen dem 13. und dem 16. Lebensjahr. Am Gymnasium führen die Lehrer ihre Schüler in die Welt des Wissens ein, erziehen sie zu Selbstständigkeit, unterstützen sie bei der Entscheidung über ihre weitere Schullaufbahn und bereiten sie darauf vor, sich aktiv am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen. Die Einführung in die Welt des Wissens soll erfolgen durch die Kenntnis von Sprache, Begriffen, Grundsätzen und Methoden, die für die ausgewählten Unterrichtsfächer spezifisch sind und die Weiterbildung darin ermöglichen. Bildung und Erziehung am Gymnasium sollen die Ausformung individueller Interessen des Schülers anstreben, ihn für Kunst und Kultur empfänglich machen und seine sozialen Kompetenzen entwickeln, indem es ihn das Zusammenleben und das gemeinschaftliche Arbeiten in einer Gruppe von Gleichaltrigen erfahren lässt⁶.

Die Zeitspanne, die der Schüler am Gymnasium verbringt, das heißt die frühe Adoleszenz, ist von stürmischen und schnellen physischen, intellektuellen und emo-

⁵ W. KSIĄŻEK, A. RADZIWIŁŁ, J. DOBRZYŃSKA, *Ministerstwo Edukacji Narodowej o reformie programowej — gimnazjum (klasy I–III)*, (Biblioteczka Reformy 9), Warszawa 1999, S. 14.

⁶ Vgl. J. KOSTORZ, *Katecheza w młodszym i średnim wieku szkolnym*, in: J. STALA (hrsg.), *Katechetyka szczegółowa*, Tarnów 2003, S. 132–140; M.J. ADAMCZYK, A. ŁADYŻYŃSKI, *Edukacja w krajach rozwiniętych*, Stalowa Wola 2002; J.R. BŁACHNIO, *Polskie inspiracje i wartości w nauczaniu Jana Pawła II*, Bydgoszcz 1995.

tionalen Veränderungen geprägt. Am deutlichsten macht sich der physiologische Wandel bemerkbar, der Veränderungen auf der kognitiven Ebene und im Gefühlsleben hervor ruft. Die physische Umwandlung des Körpers, die vor allem auf das Erreichen der Geschlechtsreife abzielt, bedeutet jedoch ebenso eine Evolution was das eigene Selbstbild als auch die Wahrnehmung des Heranwachsenden durch seine Umgebung angeht. Diese Prozesse spiegeln sich in den Emotionen, in ihrer Schwankungsbreite und in den Auslösefaktoren wider. Der Eintritt in diese Entwicklungsphase bedeutet gleichzeitig eine Umgestaltung im intellektuellen Bereich. Aus der kindlichen Denkweise wird zunehmend logisches und abstraktes Denkvermögen, darüber hinaus verlaufen die Informationsprozesse schneller, genauer und mehr zielgerichtet. Als Folge dessen erweitern sich die kognitiven Fähigkeiten der Heranwachsenden, ihre Interessensgebiete vergrößern sich, und sich selbst wie auch Erwachsenen treten sie zunehmend kritisch gegenüber. Auf diese Weise wird der Grundstein für die nächste Etappe gelegt — die späte Adoleszenz, die das Kind dazu befähigen soll, sein Leben selbstständig zu gestalten⁷

Die charakteristischen Merkmale der intellektuellen Entwicklung des Kindes während der frühen Adoleszenz verdeutlichen, welche große Verantwortung dabei gerade auf der Schule liegt. Das von ihr zu realisierende Programm, das heißt die Aufgaben und Probleme, die sie den Schülern stellt, müssen einerseits die Entwicklung einzelner Intelligenzbegabungen fördern, andererseits aber auch die bereits vorhandenen Kenntnisse ausnutzen. Das ist keine einfache Aufgabe, da die individuellen Unterschiede beim Tempo der Entwicklung von kognitiven Fähigkeiten in dieser Phase gravierend sein können. Deshalb kann es durchaus vorkommen, dass ein Kind nach der Hälfte seiner Zeit am Gymnasium schon recht logisch an eine Problemlösung herangeht, während ein anderes noch schrittweise und mit konkreten Hilfestellungen arbeiten muss⁸.

Das breit gefasste Verständnis des Bildungs- und Erziehungsprozesses von Jugendlichen am Gymnasium bezieht auch den Religionsunterricht mit ein, der in Polen

⁷ Vgl. A. MURZYN, *Samotne dzieci w hotelu „Europa”*, in: W. KORZENIOWSKA, A. MURZYN, H. LUKASOVA-KANTORKOVA (Hrsg.), *Rodzina dla Europejczy Europa dla rodziny?*, Kraków 2006, S. 191–207; M. BIEDROŃ, *Realizacja funkcji rodziny w kontekście globalnych przemian socjokulturowych*, in: A. ŁADYŻYŃSKI (Hrsg.), *Rodzina we współczesności*, Wrocław 2009, S. 39–57.

⁸ Vgl. B. DYRDA, *Uczniowie zdolni i ich specjalne potrzeby edukacyjne*, in: A. STANKOWSKI (Hrsg.), *Nauczyciel i rodzina w świetle specjalnych potrzeb edukacyjnych dziecka (Szkielet monograficzny)*, Katowice 2008, S. 117–124; A. KRUSACKA, *Kondycja środowiska rodzinnego i jej wpływ na kształtowanie się strategii zaradczych u dzieci w wieku szkolnym*, in: M. DUDA (Hrsg.), *Rodzina wobec zagrożeń*, Kraków 2008, S. 25–35; A. OLEARCZYK, *Trudności w realizacji zadań rozwojowych u dzieci w młodszym wieku szkolnym z rodzin dysfunkcyjnych*, in: M. DUDA (Hrsg.), *Rodzina wobec zagrożeń*, Kraków 2008, S. 55–64; R. SZCZEPANIK, *Wychowanie i opieka nad dzieckiem w rodzinie matki nadużywającej alkoholu*, in: DUDA (Hrsg.), *Rodzina wobec zagrożeń*, S. 65–79; M. BIAŁAS, *Rola rodziny w wychowaniu dzieci-sprawców przestępstw seksualnych*, in: DUDA (Hrsg.), *Rodzina wobec zagrożeń*, S. 81–88.

seit dem Jahr 1990 erneut Bestandteil des Fächerkanons ist und sich in bedeutender Weise in die Aufgaben und Ziele dieser Erziehungsphase einbringt. Eine systematische geistliche Bildung der jungen Menschen kann jedoch nicht allein auf den Religionsunterricht in der Schule eingeschränkt werden, sondern muss durch die Katechese im Rahmen der Pfarrgemeinde ergänzt werden⁹.

2. Die Rollen von Familie und Schule

Die Erziehung der jungen Generation bedarf der besonderen Aufmerksamkeit der gesamten Gesellschaft. Die ersten Erzieher der jungen Menschen sind vor allem ihre Eltern. Alles, was in diesem Bereich unternommen wird, muss nicht nur die Rolle der Eltern berücksichtigen, sondern sogar so konstruiert sein, dass es diese in erster Linie bei ihrer schwierigen Aufgabe unterstützt¹⁰. Denn

als Erstverantwortliche für die Erziehung ihrer Kinder haben die Eltern das Recht, für sie eine Schule zu wählen, die ihren Überzeugungen entspricht. Das ist ein Grundrecht. Die Eltern haben die Pflicht, soweit wie möglich solche Schulen zu wählen, die sie in ihrer Aufgabe als christliche Erzieher am besten unterstützen. Die Behörden haben die Pflicht, dieses Elternrecht zu gewährleisten und dafür zu sorgen, dass es auch wirklich ausgeübt werden kann¹¹.

Falls die Familie die Erziehungsarbeit in rechter Weise leistet, dann soll demnach die Schule den in der Familie begonnenen und richtig durchgeführten Prozess faktisch nicht behindern, sondern ihn lediglich verstärken und weiterentwickeln. Sollte die Familie jedoch ihre Erziehungsfunktion nicht gebührend erfüllen, dann ist eben die Rolle der Schule in dieser Hinsicht von unschätzbarem Wert. Ein Lehrer, der sich als Autoritätsperson mit Hingabe seiner Arbeit widmet, kann seinem Schüler durchaus den richtigen Weg aufzeigen¹².

Das Zusammenwirken von Lehrern und Eltern ist einer der wesentlichen Faktoren, damit Gymnasium und Familie in rechter Weise gelingen. Es ist die Bedingung für eine harmonische Entwicklung der Schüler. Es beeinflusst ihre Fortschritte beim Lernen ebenso wie die in der Erziehung. Lehrer und Eltern erhalten so die Möglichkeit, sich fortwährend als Erzieher zu vervollkommen, die für die

⁹ Vgl. JAN PAWEŁ II, *Rodzice pierwszymi nauczycielami wiary. W czasie Mszy Świętej, podczas której papież udzielił I Komunii świętej*. Cardiff, Wielka Brytania, 2 VI 1982, in: J. ŻUKOWICZ (hrsg.), *Dziecko w nauczaniu Jana Pawła II*, Kraków 1985, S. 80–81.

¹⁰ Vgl. STANKOWSKI (hrsg.), *Nauczyciel i rodzina w świetle specjalnych potrzeb edukacyjnych dziecka*; B. HARWAS-NAPIERAŁA (hrsg.), *Rodzina jako wartość w rozwoju człowieka*, Poznań 2009; B. MUCHACKA (hrsg.), *Rodzina w kontekście współczesnych problemów wychowania*, Kraków 2008; ŻUKOWICZ (hrsg.), *Rodzina w nauczaniu Jana Pawła II*; A. ŁADYŻYŃSKI (hrsg.), *Rodzina we współczesności*, Wrocław 2009.

¹¹ *Katechismus der Katholischen Kirche* 2229.

¹² Vgl. M. DUDA (hrsg.), *Rodzina wobec zagrożeń*, Kraków 2008; A. W. JANKE (hrsg.), *Wychowanie rodzinne w teorii i praktyce. Rozwój pedagogicznej orientacji familiologicznej*, Toruń 2008.

Entwicklung der Kinder und Jugendlichen nach allen Seiten hin Verantwortung übernehmen. Um eine derartige Entwicklung zu garantieren, ist eine gut funktionierende Zusammenarbeit zwischen dem Elternhaus und der Schule unerlässlich¹³.

Deshalb sollen die Worte Johannes Pauls II. ins Gedächtnis gerufen werden, die er zu Beginn seines Pontifikats ausgesprochen hat, dass

der Erziehungsauftrag auf einer soliden Vorbereitung basieren soll, er kann weder improvisiert noch durch oberflächliches Studium erworben werden, man kann ihn sich nicht ein für allemal aneignen. Im Gegenteil, er muss ein fortwährendes Wirken sein, das im täglichen Leben realisiert wird, und verlangt dauerhafte Anstrengungen. Denn sprechen wir nicht von einer Schule fortwährender Erziehung für alle Schüler, das heißt von einem über die Zeit hinweg bestehenden Handeln, ohne Pausen und ohne Nachlassen?¹⁴

Folglich existiert ein enormer Bedarf an pädagogisch geschulten Erziehern für die heranwachsende Jugend, da die Periode der Adoleszenz eine der schwierigsten Entwicklungsphasen darstellt. Wie es der *Katechismus der Katholischen Kirche* lehrt, so ist „von den Erziehern zu verlangen, dass sie der Jugend eine Unterweisung vermitteln, welche die Wahrheit, die Eigenschaften des Herzens und die sittliche und geistige Würde des Menschen achtet“¹⁵. Das vollzieht sich auf vielen Handlungsebenen, denn

die wahre Erziehung erstrebt die Bildung der menschlichen Person in Hinordnung auf ihr letztes Ziel, zugleich aber auch auf das Wohl der Gemeinschaften, deren Glied der Mensch ist und an deren Aufgaben er als Erwachsener einmal Anteil erhalten soll¹⁶

Es ist zu bemerken, dass trotz der unterschiedlichen Entwicklungsprobleme dieses „schwierigen Alters“ die entschiedene Mehrheit der Gymnasiasten heute empfindsame junge Menschen darstellt, die sehr wohl Gut und Böse voneinander unterscheiden können, die häufig das Gute wählen, die aber natürlich unter dem Einfluss von Gleichaltrigen oder Erwachsenen auch Fehler machen. Als ganz klare Minderheit lassen sich Gymnasiasten beobachten, die in unterschiedlichem Grad das Böse gewählt haben. Ursachen dafür gibt es viele, meistens tragen daran jedoch Eltern die Schuld, die ihre Erziehungspflicht vernachlässigt haben, oder Altersgenossen, die einen schlechten Einfluss ausüben, aber auch Lehrer, die dem Bösen gleichgültig gegenüber stehen. Leider haben gelegentlich auch Schulen die Tendenz, verschiedene pathologische Entwicklungen und Erziehungsprobleme zu

¹³ Vgl. D. BARAN, *Szkola dla rodziców — trwająca całe życie nauka dialogu z dziećmi*, in: U. GRUCA-MIAŚIK (hrsg.), *Dziecko i rodzina. Społeczne powinności opieki i wychowania*, Rzeszów 2007, S. 202–213; B. CZEREDRECKA, *Rodzina jako środowisko życia i wychowania*, in: GRUCA-MIAŚIK (hrsg.), *Dziecko i rodzina*, S. 11–17; S. CADER, *Rodzina środowiskiem wychowawczym w świetle nauczania Jana Pawła II*, Kraków 2004; S. CHROBAK, *Koncepcja wychowania personalistycznego w nauczaniu Karola Wojtyły — Jana Pawła II*, Warszawa 1999.

¹⁴ JAN PAWEŁ II, *Audiencja dla uczestników XII Krajowego Zjazdu Włoskiego Stowarzyszenia Nauczycieli Katolickich*, Watykan, 7 XII 1979.

¹⁵ *Katechismus der Katholischen Kirche* 2526.

¹⁶ *Gravissimum educationis* 1.

verdecken, die in ihrem Hause aufgetreten sind. Es wird bemerkt, dass die Enthüllung derartiger Vorgänge der Schule und ihrem Bild in der Öffentlichkeit durchaus schaden kann. Es kommt vor, dass die Schule selbst ratlos ist und sich trotzdem davor scheut, Hilfe von externer Seite in Anspruch zu nehmen¹⁷. Eine äußerst bedeutsame Rolle im Erziehungsprozess kann mit Gewissheit der schulische Religionsunterricht spielen, soweit dies nicht bereits geschieht. Denn gerade der Religionsunterricht, der den jungen Menschen von Werten überzeugt, die der Glaube in sich trägt, bringt sich erfolgreich in den Erziehungs- und Bildungsprozess ein¹⁸.

3. Die Bedeutung von Vorbild und Beispiel

Im Telegramm an die Jugendlichen, die sich auf den Feldern vor Lednica versammelt hatten, schrieb Johannes Paul II. folgendes:

Kehrt zurück an die Orte, die in enger Verbindung mit der Christianisierung Polens stehen, um euren Bund mit Christus zu erneuern und zu festigen, der durch die Kraft des Heiligen Geistes im Leben jedes und jeder einzelnen von euch während der Taufe geschlossen wurde... Habt keine Angst davor, in die Zukunft durch das Tor zu schreiten, das Christus ist! Glaubts seinem Wort! Heute möchte ich diese Aufforderung noch um die Zusicherung ergänzen: Auf dem Weg, der Christus ist, seid ihr niemals allein. Der Heilige Geist, der Beistand, ist bei euch. Fürchtet euch nicht vor den Herausforderungen der Welt. Empfängt den Heiligen Geist. Er wird euch alles lehren¹⁹.

Nur in der Kraft des Geistes könnt ihr authentische Zeugen der Erlösung sein — das Salz der Erde und das Licht der Welt. In den Mühen und Freuden, mit denen ihr im neuen Jahrtausend Zeugnis für Christus ablegen werdet, segne ich euch aus ganzem Herzen: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes²⁰.

¹⁷ Vgl. J. MATEJEK, O. WYŻGA, *Wybrane problemy patologii społecznych zagrożeń funkcjonowania współczesnej rodziny*, in: DUDA (hrsg.), *Rodzina wobec zagrożeń*, S. 107–114; B. CHOLEWA-GAŁUSZKA, *Zagrożenia realizacji funkcji rodziny*, in: W. KORZENIOWSKA, A. MURZYN, U. SZUŚCIK (hrsg.), *Rodzina — w świetle zagrożeń realizacji dotychczasowych funkcji. Szkice monograficzne*, Katowice 2007, S. 27–33; J. UCHYLA-ZROSKI, *Patologia życia rodzinnego i jej wpływ na wychowanie artystyczne dziecka*, in: KORZENIOWSKA, MURZYN, SZUŚCIK (hrsg.), *Rodzina — w świetle zagrożeń realizacji dotychczasowych funkcji*, S. 55–67; E. KOCHANOWSKA, *W poszukiwaniu modelu pedagogicznego wspierania rodziny przez szkołę*, in: KORZENIOWSKA, MURZYN, SZUŚCIK (hrsg.), *Rodzina — w świetle zagrożeń realizacji dotychczasowych funkcji*, S. 145–155; A. W. JANKE, *Myślenie pedagogiczne o rodzinie i wychowaniu rodzinnym na początku XXI wieku*, in: JANKE (hrsg.), *Wychowanie rodzinne w teorii i praktyce*, S. 13–23.

¹⁸ Vgl. W. WOŁOŻYŃ-SPIRKA, *Mądrość jako zasada budowania stosunków wychowawczych w rodzinie. Perspektywa etyki realistycznej*, in: JANKE (hrsg.), *Wychowanie rodzinne w teorii i praktyce*, S. 74–82; M. M. STEC, R. STEC, *Więź wychowawcza rodziców w świetle teorii przywiązania. Możliwe następstwa transformacji ustrojowej w Polsce*, in: JANKE (hrsg.), *Wychowanie rodzinne w teorii i praktyce*, S. 145–155; D. ZAJAC, *Etyczne wymiary współpracy i szkoły*, in: JANKE (hrsg.), *Wychowanie rodzinne w teorii i praktyce*, S. 243–252; A. ROZLUCKA, *Co rodzicom warto przypomnieć, a co warto podpowiedzieć?*, in: JANKE (hrsg.), *Wychowanie rodzinne w teorii i praktyce*, S. 281–287.

¹⁹ Evangelium nach Johannes 14,26.

²⁰ JAN PAWEŁ II, *Telegram do młodzieży zgromadzonej na polach lednickich*, Watykan, 30 maja 1998, in: *Drogowskazy dla Polaków Ojca Świętego Jana Pawła II*, Bd. I: *Przemówienia i wypowiedzi (poza pielgrzymkami)*, Kraków 1999, S. 413.

Papst Johannes Paul II. betonte vor allem, dass

unter dem Einfluss des Heiligen Geistes dieser innere, das heißt der geistige Mensch reift und erstarkt. In der Selbstmitteilung Gottes begegnet der menschliche Geist, der nur die Geheimnisse des Menschen kennt, dem Geist, der alles, auch die Tiefen Gottes ergründet. Durch das Geschenk der Gnade, die vom Geist kommt, tritt der Mensch in ein neues Leben ein, wird er in die übernatürliche Wirklichkeit des göttlichen Lebens selbst eingeführt... So wird jenes Bild und Gleichnis Gottes voll verwirklicht, das der Mensch seit Anfang an ist²¹.

In der Phase des Heranwachsens begeben sich die Jugendlichen vor allem auf die Suche nach Vorbildern und stehen vor wichtigen Entscheidungen. Die getroffene Wahl kann erheblichen Einfluss auf den weiteren Lebensweg haben. Daher soll die Katechese auf dieser Entwicklungsstufe Jesus Christus als Freund, als Führer und Vorbild vorstellen, das Bewunderung weckt und doch nachahmbar bleibt, dessen Botschaft auf die grundlegenden Fragen Antwort gibt. Ebenso soll sie die Jugendlichen darauf vorbereiten, die entscheidenden christlichen Pflichten des Erwachsenenlebens aufzunehmen, den wahren Sinn ihres Lebens zu finden und Verantwortung für die Gemeinschaft der Kirche und die Gesellschaft zu übernehmen²².

Damit der junge Mensch seine wahre Berufung und eine größere Bereitschaft zu einem Leben nach ihr noch umfassender erkennen kann, verwies Johannes Paul II. auf das Beispiel der Heiligen: Karolina Kózka, die Hl. Hedwig, den Frater Albert, den Pater Jan Beyzym, die Schwester Faustyna, den Priester Franciszek Blachnicki und weitere Heilige, daneben nannte er Vorbilder aus der Geschichte Polens, wie den Major Henryk Sucharski und alle, die mit ihm Westerplatte verteidigt haben, wie auch Jugendbewegungen, darunter die Pfadfinder, die Bewegung „Licht und Leben“ sowie den Katholischen Jugendverband²³.

Als sich der Heilige Vater Johannes Paul II. in Tarnów während der Heiligen Messe anlässlich der Seligsprechung von Karolina Kózka an die Jugendlichen wandte, bediente er sich des Beispiels der eben zur Ehre der Altäre Erhobenen, die ihr Leben für die Verteidigung ihrer Unberührtheit und Würde als polnisches Mädchen hingegeben hat. Viele Fakten aus ihrer Biographie bestätigen, dass ihre geist-

²¹ *Dominum et vivificantem* 58–59.

²² Vgl. *Catechesi tradendae* 39–40; D. OCHOJSKA, *Rodzina pochodzenia a wyobrażenia na temat małżeństwa i rodziny prokreacyjnej*, in: U. GRUCA-MIAŚNIK (hrsg.), *Dziecko i rodzina. Społeczne powinności opieki i wychowania*, Rzeszów 2007, S. 68–78; B. MUCHACKA, *Rola rodziny i szkoły w przezwyciężaniu kryzysów rozwojowych przez dzieci*, in: B. MUCHACKA (hrsg.), *Rodzina w kontekście współczesnych problemów wychowania*, Kraków 2008, S. 177–186; S. CUDAK, *Konflikty rodzinne a trudności wychowawcze dzieci i młodzieży*, in: B. MUCHACKA (hrsg.), *Rodzina w kontekście współczesnych problemów wychowania*, Kraków 2008, S. 197–206; J. SKOWROŃSKA, *Rola rodziny w wychowaniu dziecka o specjalnych potrzebach edukacyjnych*, in: M. DUDA (hrsg.), *Rodzina wobec zagrożeń*, Kraków 2008, S. 227–233.

²³ Vgl. JAN PAWEŁ II, *Przemówienie do młodzieży*, Westerplatte 12.06.1987, „Znak” 392–393 (1988), Nr 1–2, S. 108–109; JAN PAWEŁ II, *Przemówienie do młodzieży*, Częstochowa 18.06.1983, „Znak” 348–349 (1983) Nr 11–12, S. 1737; JAN PAWEŁ II, *Rozważanie przed modlitwą Anioł Pański*, „L’Osservatore Romano” 246 (2002), Nr 9, S. 22.

liche Bildung und vor allem die häufige Teilnahme an der Eucharistie, nicht nur am Sonntag, großen Einfluss auf ihre Lebenseinstellung hatten. Ihre besondere Berufung zur Heiligkeit konnte sie gerade dank des Heiligen Messopfers verwirklichen²⁴. Dagegen ist es bereits zur Tradition geworden, dass Papst Johannes Paul II. vor dem Sitz des Erzbischofs von Krakau zu den Jugendlichen spricht. Während seines Aufenthalts im Juni 1987 drückte er die Freude über jedes Treffen mit der Jugend aus, zeigte aber auch Verständnis für die Probleme, die sie in allen Teilen der Welt plagt, und erteilte ihr einen wichtigen Rat. Er erinnerte daran, dass gerade die jungen Menschen eine geistliche Entwicklung brauchen — „eine Durchschlagskraft“, die allein in ihnen selbst liegt und aus ihrem besonderen Wert hervorgeht. Diese Kraft ist schöpferisch — sie formt den Menschen in seiner Menschlichkeit und vereinigt ihn in der Gemeinschaft mit seinen Brüdern und mit Gott. Das mächtigste Mittel dieser „Durchschlagskraft“ übergibt ihm Christus durch die Liebe und durch das Sakrament, in dem diese Liebe ihren Ausdruck findet — in der Eucharistie. Sie erlaubt es nicht, dass der Mensch vorzeitig aufgibt, zusammenbricht und entflieht. Sie erlaubt es nicht, dass er die Perspektive verliert, ohne die er nicht leben kann²⁵.

Johannes Paul II. unterstrich jedoch vor allem, und das in aller Deutlichkeit, dass die Jugend eine wichtige Zeit dafür ist, seine eigene Persönlichkeit zu gestalten, das zu präzisieren, was man als das Wichtigste ansieht, Ideale und Lebensprojekte zu finden, die Wahrheit zu suchen sowie wahres Glück und eine geistliche Entwicklung anzustreben²⁶. Darum soll jeder Mensch, vom Anbeginn des Lebens bis zum Ende, mit einer Katechese begleitet werden, die als fortwährender Prozess auf einen gereiften christlichen Glauben hin zu verstehen ist. Eine geistliche Bildung, die aus dem Glauben entsteht und dem Glauben dient, begleitet das gesamte Leben jedes Christen, passt sich den unterschiedlichen Etappen seines Lebenswegs an, den verschiedenen Aufgaben und Pflichten sowie den vielfältigen Situationen, die ihm auf diesem Weg begegnen²⁷. Die geistliche Bildung ist auch keinesfalls, wie der Heilige Vater Johannes Paul II. nie zu betonen vergaß, nur ein einseitiger Prozess — vom Erwachsenen hin zum Kind — sondern ist eher ein Dialog, was dazu führt, dass die Erwachsenen den Jugendlichen und Kindern in der Katechese viel zu geben

²⁴ Vgl. JAN PAWEŁ II, *Przypatrzenie się bracia powołaniu waszemu. Homilia podczas mszy świętej beatyfikacyjnej Karoliny Kózkówny*, Tarnów 10 VI 1987, „Currenda” 137 (1987), numer okolicznościowy, S. 70; *Przemówienie arcybiskupa Jerzego Ablewicza przed nieszpiorami eucharystycznymi duchowieństwa na placu katedralnym w Tarnowie*, Tarnów, 10 VI 1987, *Ibidem*, S. 77.

²⁵ Vgl. JAN PAWEŁ II, *Eucharystia jest sakramentem siły przebicia. Przemówienie podczas spotkania z młodzieżą przed siedzibą arcybiskupów krakowskich*, Kraków 10 VI 1987, *Ibidem*, S. 95, 97.

²⁶ Vgl. E. TKOCZ, *Chrześcijańska formacja młodzieży w świetle orędzi Jana Pawła II na Światowe Dni Młodzieży*, Katowice 2005, S. 28.

²⁷ Vgl. JAN PAWEŁ II, *Katecheza systematyczna rodzi się z wiary i służy wierze*, 19 XII 1984, in: *Katechezy Ojca świętego Jana Pawła II. Bóg Ojciec*, Kraków – Zabki 1999, S. 13; R. MURAWSKI, *Jan Paweł II o katechezie naszych czasów* (II), „Katecheta” 32 (1988), Nr 2, S. 52–53.

haben, sie von diesen aber auch viel zum Wachstum ihres eigenen christlichen Lebens empfangen können²⁸.

In seinen Überlegungen zum Problem der geistlichen Bildung der Jugend verwies Johannes Paul II. auch auf das Bedürfnis, in eine derartige Katechese auch Menschen mit Behinderung²⁹ einzubeziehen oder auch Menschen, die in einem nichtreligiösen Umfeld aufwachsen. In beiden Fällen muss die geistliche Bildung so vorbereitet und realisiert werden, dass sie an die jeweiligen Entwicklungsmöglichkeiten und das jeweilige Glaubensniveau angepasst ist, damit die Betroffenen Jesus Christus kennen lernen, im Glauben wachsen und aus ihm in zunehmendem Maße leben können³⁰.

4. Die geistlichen Werte

Nachdem der Heilige Vater Johannes Paul II. in den Jugendlichen das Bewusstsein für die transzendente Dimension des menschlichen Lebens und für die sich daraus ergebende Notwendigkeit geweckt hat, die geistigen Werte als vorrangig anzuerkennen, rief er ein weiteres, wesentliches Element ins Gedächtnis, das Würde und Wert des menschlichen Lebens ausmacht. Dieses ist in einer an jeden einzelnen Menschen gerichteten Botschaft enthalten, die folgendermaßen lautet: „Jeder Mensch ist von Gott geliebt“³¹. Papst Johannes Paul II. verleugnete vor den Jugendlichen dabei nicht, dass sich eine derartige Konzeption von Liebe heute keiner großen Popularität erfreut. Er erläuterte ihnen weiter, dass sie in einer Zeit leben, in der sich im Menschen die Tendenz verstärkt, überwiegend oder sogar ausschließlich an sich selbst zu denken und die eigene Person in den Mittelpunkt zu

²⁸ Vgl. *Evangelii nuntiandi* 71; *Catechesi tradendae* 45.

²⁹ Vgl. J. STALA (hrsg.), *Katecheza specjalna dzisiaj. Problemy i wyzwania*, Kielce 2003; Z. BRZEZINKA, *Katecheza osób w szczególnych sytuacjach*, in: J. STALA (hrsg.), *Katechetyka szczegółowa*, Tarnów 2003, S. 293–305; J. STALA, D. JUCHA, *Katechizacja osób upośledzonych umysłowo*, in: STALA (hrsg.), *Katechetyka szczegółowa*, S. 306–350.

³⁰ Vgl. *Catechesi tradendae* 19, 41–42; K. GABRYŚ, *O współodpowiedzialności rodziców i pedagogów za rozwój dziecka o specjalnych potrzebach edukacyjnych*, in: STANKOWSKI (hrsg.), *Nauczyciel i rodzina w świetle specjalnych potrzeb edukacyjnych dziecka*, S. 24–36; K. MOCZIA, *Rola rodziców w rewalidacji dziecka ze specjalnymi potrzebami edukacyjnymi*, in: STANKOWSKI (hrsg.), *Nauczyciel i rodzina w świetle specjalnych potrzeb edukacyjnych dziecka*, S. 69–82; M. BALUKIEWICZ, *O potrzebie pedagogizacji rodziców uczniów szkoły specjalnej*, in: STANKOWSKI (hrsg.), *Nauczyciel i rodzina w świetle specjalnych potrzeb edukacyjnych dziecka*, S. 83–99; B. DYRDA, *Uczniowie zdolni i ich specjalne potrzeby edukacyjne*, in: STANKOWSKI (hrsg.), *Nauczyciel i rodzina w świetle specjalnych potrzeb edukacyjnych dziecka*, S. 117–124; A. STANKOWSKI, *Uzdolnieni i utalentowani wśród niepełnosprawnych*, in: STANKOWSKI (hrsg.), *Nauczyciel i rodzina w świetle specjalnych potrzeb edukacyjnych dziecka*, S. 125–138; G. PUCHALSKI, *Katecheza w kontekście nowej ewangelizacji w nauczaniu Jana Pawła II*, Olsztyn 2002, S. 81–82.

³¹ Vgl. TKOCZ, *Chrześcijańska formacja młodzieży w świetle orędzi Jana Pawła II*, S. 174.

stellen³². Darum stellte er in seinen Gedanken zur Liebe unumstößlich fest, dass man gerade in der heutigen Zeit die jungen Menschen zu selbstloser Hingabe ermuntern soll³³. Diese Liebe, die dem menschlichen Leben erst seinen Wert verleiht, kann durchaus mit Leiden verbunden sein. Darum führte Johannes Paul II. die Jugendlichen auf den Kreuzweg hin, den Jesus als Zeichen der Liebe und der vollkommenen Hingabe an Gott und die Menschen auf sich genommen hat. Gleichzeitig gab er zu, dass der Kreuzweg auch ein Weg der Selbstbeherrschung ist³⁴. Die einzige Antwort auf die Liebe Christi kann nur darin bestehen, wachsam und ein gewissenhafter Mensch sein zu wollen, das bedeutet, Anforderungen an sich selbst zu stellen: „Ihr müsst euch selbst etwas abverlangen, selbst wenn andere nichts von euch verlangen“³⁵.

Es ist charakteristisch für das Pontifikat Johannes Pauls II., dass er nicht nur zur Jugend gesprochen hat. Finden sich doch viele schöne, tiefgehende Zeugnisse dafür, dass der Papst mit Gott Gespräche über die Jugend geführt hat. Auch die Gottesmutter Maria hat er um die wahre Freiheit, um einen lebendigen Glauben und darum gebeten, dass die jungen Menschen die Botschaft Jesu Christi voll und ganz annehmen³⁶. Aus der ganzheitlichen Bejahung der Wirklichkeit Gottes strömt ein tiefer Glaube an Gott: Glaube, Hoffnung und Liebe stehen zusammen. In den Anregungen des Papstes zur Katechese geht es immer darum, dass der Glaube bewusster, die Liebe entschiedener und die Hoffnung auch in hoffnungslosen Situationen lebendiger werde. Der Heilige Vater Johannes Paul II. betonte, dass eine solche vertrauensvolle Hingabe an Gott nur dem Gebet erwachsen kann. Besonders in der jetzigen Zeit sind Kontemplation, ein tief verwurzelter Glaube und eine fortwährende geistliche Bildung vonnöten, gleichzeitig gestaltet sich dies jedoch schwierig für den jungen Menschen von heute. Die Katechese verlangt folglich vor allem nach dem persönlichen Vorbild³⁷.

Die geistliche Bildung macht es erforderlich, dass der junge Mensch als Subjekt behandelt, dass seine Gewissensfreiheit geachtet und dass der besondere Charakter der Glaubenspädagogik anerkannt wird, durch die Gott — der Erste Erzieher —

³² Vgl. JAN PAWEŁ II, *Audiencja dla polskich pielgrzymów przybyłych na VII Światowe Dni Młodzieży 1992*, „L'Osservatore Romano” 13 (1992), Nr 6, S. 8.

³³ Vgl. JAN PAWEŁ II, *Kościół młodych. Katechezy o Kościele*, Teil VI, in: *Jan Paweł II do młodych*, Kraków 2000, S. 91.

³⁴ Vgl. TKOCZ, *Chrześcijańska formacja młodzieży w świetle orędzi Jana Pawła II*, S. 184.

³⁵ JAN PAWEŁ II, *Apel Jasnogórski. Rozważanie wygłoszone do młodzieży*, Częstochowa, Nr 5, in: *Jan Paweł II. Pielgrzymki do ojczyzny 1979–1983–1987–1991–1995–1997. Przemówienia, homilie*, Kraków 1997, S. 263–264.

³⁶ Vgl. JAN PAWEŁ II, *Akt zawierzenia młodzieży światu Matce Bożej*, Częstochowa 15.08.1991, „L'Osservatore Romano” 135 (1991), Nr 8, S. 30.

³⁷ Vgl. A. KICINSKI, *Formacja młodzieży w nauczaniu Jana Pawła II podczas pielgrzymek do Polski*, in: J. STALA (hrsg.), *Katechizować dzisiaj. Problemy i wyzwania*, Kielce 2004, S. 184.

den Menschen zu sich hinführt. Dieser Grundsatz durchzieht die gesamte Lehre Johannes Pauls II.³⁸ Um dem Menschen gerecht zu werden, muss der Jugendliche zum Subjekt des Bildungsprozesses werden, damit seine Bedürfnisse, Erfahrungen, Lebensbedingungen und Entwicklungsmöglichkeiten ausreichend berücksichtigt werden. Mehr noch, die Probleme der jungen Menschen müssen auch für die Durchführung als wesentlich angesehen werden, sonst verbliebe das pädagogische Einwirken lediglich im Bereich des Anscheins³⁹. Die im Rahmen der Katechese stattfindende Erziehung soll in einem von Freiheit und gegenseitiger Wertschätzung geprägten Klima erfolgen, was sich daraus ergibt, dass der Glaube als Geschenk Gottes an den Menschen verstanden wird, der darauf auf einzigartige und unwiederholbare Weise antwortet. Die Weitergabe des Glaubens auf dem Weg der Erziehung soll die jungen Menschen nicht dazu bringen, ihre Übermittler nur nachzuahmen, sondern vielmehr selbstständig im christlichen Sinn zu handeln und sich verantwortungsbewusst zu engagieren⁴⁰. Deshalb genügt es nicht, im Prozess der geistlichen Bildung nur für eine von Freiheit und Dialogbereitschaft geprägte Atmosphäre zu sorgen. Den Raum, in dem der Jugendliche vertrauensvoll über seinen Glauben sprechen, seine drängenden Probleme und Wünsche offen legen kann, heißt es mit dem Wort Gottes zu erfüllen. Im Licht des Wortes Gottes können ihm Perspektiven für seine geistliche Entwicklung aufgezeigt werden⁴¹.

* * *

In einer Phase, in welcher der Mensch beginnt, sich selbst und die Welt aus einer neuen, andersartigen Perspektive zu betrachten und bisherige Autoritäten zu hinterfragen, kann nach Johannes Paul II.

eine Katechese, die es versteht, den Jugendlichen zu einer kritischen Prüfung seines eigenen Lebens und zum Dialog zu führen, die seine großen Fragen — die Hingabe seiner selbst, die Glaubenshaltung, die Liebe und ihre Vermittlung, die Sexualität — nicht übergeht, von entscheidender Bedeutung sein⁴².

Die geistliche Bildung soll demnach offen sein für das Engagement, für Diskussionen und Vorschläge der Jugendlichen, die dann in ihrem Rahmen dem Wort

³⁸ Vgl. *Redemptor hominis* 12; *Redemptoris missio* 39; *Catechesi tradendae* 58, 68–69; *Familiaris consortio* 43.

³⁹ Vgl. J. TARNOWSKI, *Wychowawczy aspekt katechezy*, „Ateneum Kapłańskie” 71 (1978), Nr 2, S. 188–190.

⁴⁰ Vgl. Z. MAREK, *Wychowanie religijne i rozwój człowieczeństwa*, in: Z. MAREK (hrsg.), *W służbie człowiekowi*, Kraków 1991, S. 80–81; Z. MAREK, *Biblia w katechetycznej postudze słowa*, Kraków 1998, S. 51.

⁴¹ Vgl. G. PUCHALSKI, *Katecheza w kontekście nowej ewangelizacji w nauczaniu Jana Pawła II*, Olsztyn 2002, S. 90–91; J. BAGROWICZ, *Katecheza jako wychowanie*, „Horyzonty wiary” 7 (1996), Nr 3, S. 46–48.

⁴² *Catechesi tradendae* 38.

Gottes gegenübergestellt, im alltäglichen Leben dagegen vertieft und ausgeführt werden. Von besonderer Bedeutung sind dabei die Rolle und die Grundhaltung der Katechetten selber, die durch Offenheit, Verständnis und Wertschätzung das Vertrauen der jungen Menschen gewinnen und ihnen im Alter des Heranwachsens wirksame Hilfestellung leisten können⁴³.

Mit Sicherheit ist es nicht einfach, eine geistliche Bildung an die Jugendlichen im Gymnasialalter heranzutragen. Diese befinden sich in der stürmischsten Entwicklungsphase ihres Lebens. Darüber hinaus kommen sie aus den verschiedensten Milieus und unterscheiden sich nicht nur im Hinblick auf den Glauben, auf ihre Beziehung zur Kirche und zur Religion, sondern auch in Bezug auf ihre Haltung der Schule gegenüber, auf ihre intellektuellen Fähigkeiten und ihre Einstellung zur Moral. Diese Nöte und Schwierigkeiten machen jedoch nur einen Teil des Bildes dieser Jugend aus. Denn die Entwicklungsetappe, in der sich die jungen Menschen befinden, stellt andererseits eine außergewöhnliche Chance dar, positiv auf diese Entwicklung einzuwirken oder diese in spezifischer Weise zu gestalten.

**Wybrane aspekty pedagogiczno-katechetyczne
papieskiej propozycji formacji duchowej i liturgicznej młodych.
Dziesięć lat funkcjonowania gimnazjów w Polsce**

Streszczenie

Katecheza jest jedną z form posługi słowa, której zadaniem jest wspomaganie procesu doprowadzenia do dojrzałej wiary. Kościół domaga się katechezy ciągłej, która jest w służbie stałego wychowania wiary. Katecheza winna się łączyć z celebracją liturgii i sakramentów, w których — zwłaszcza w Eucharystii — Jezus Chrystus działa najpełniej w celu przemiany człowieka. Konstytucja *Sacrosanctum Concilium* Soboru Watykańskiego II wskazała to posłannictwo, nazywając liturgię szczytem i źródłem wszelkiej działalności i życia Kościoła. Stąd formacja duchowa i liturgiczna, jako trwałe elementy wszelkich form stałej edukacji religijnej młodzieży, winny stanowić ciągły, uzupełniający się, dobrze zaplanowany, nie pozbawiony wzajemnej łączności proces. Dlatego w niniejszym artykule zostało podjęte zagadnienie dotyczące wybranych aspektów pedagogiczno-katechetycznych papieża Jana Pawła II w zakresie propozycji formacji duchowej i liturgicznej młodych ludzi, zwłaszcza gimnazjalistów. W tym roku bowiem mija dziesięć lat od utworzenia w polskim systemie edukacyjnym trzyletnich gimnazjów, które stanowią pomost znajdujący się między sześcioletnią

⁴³ Vgl. J. STALA (hrsg.), *Dzisiejszy katecheta. Stan aktualny i wyzwania*, Kraków 2002; S. ŁABENDOWICZ, *Kształtowanie osobowości katechety*, in: J. STALA (hrsg.), *Dydaktyka katechezy*, Teil I, Tamów 2004, S. 249–301; S. ŁABENDOWICZ, *Permanenna edukacja i formacja katechetów*, in: STALA (hrsg.), *Dydaktyka katechezy*, Teil I, S. 303–337; M. MAJEWSKI, *Katecheza młodzieży okresu dojrzewania*, „Ateneum Kapłańskie” 71 (1978), Nr 3, S. 424–425.

szkołą podstawową a różnego rodzaju szkołami ponadgimnazjalnymi. Dlatego też najpierw zostały ukazane wyzwania stojące przed edukacją młodzieży na poziomie szkół gimnazjalnych, jak i charakterystyka młodzieży gimnazjalnej. Następnie została przedstawiona rola i znaczenie rodziny i szkoły — jako dwóch ważnych i fundamentalnych środowisk wychowawczych oraz istotna rola i znaczenie wzorów i przykładów w procesie wychowawczym. Na sam koniec zostały zaprezentowane wartości duchowe, które domagały się podmiotowego traktowania młodych.